

Vergessene Kriege – Kamerun

Autorin: Gabriele Lademann-Priemer.

Es war eine Randnotiz in der Mainstream-Presse, dass am 12.10.2025 der 92-jährige Paul Biya (geb. 1933) seine achte Amtszeit in Kamerun antrat. Er ist Angehöriger der Bulu aus dem Süden Kameruns. Die Bulu-Sprache ist eine Bantu-Sprache, gesprochen von ca. 850.000 Menschen. Biya regiert das Land seit 1982, der längste und älteste Regierungschef überhaupt, mit der Partei RDPC (Rassemblement Démocratique du Peuple Camerounais). Das klingt nicht sehr demokratisch, auch wenn regelmäßig Wahlen abgehalten werden. Biya hält sich weitgehend in der Schweiz auf, seine Familie und seine Klientel verfügen über einflussreiche Posten. Die Parlamentswahlen, verschoben auf Februar 2026, sollen mittlerweile auf Dezember 26 verlegt worden sein.

Aber was weiß „man“ schon über Kamerun? Allenfalls vielleicht, dass das Land von 1884 bis 1919 eine deutsche Kolonie war. 1884 landete Gustav Nachtigal (1834–1885) in Kamerun.

Kamerun ist im Süden begrenzt von Äquatorialguinea, Gabun und der Republik Kongo (ehem. Kongo-Brazzaville), im Osten von der Zentralafrikanischen Republik, im Norden von Tschad und Nigeria und im Westen von Nigeria sowie dem Süd-Atlantik.

Es hat ca. 30.640.800 Einwohner, 100 Ethnien, die Amtssprachen sind Französisch und Englisch, aber darauf komme ich noch. Die Ureinwohner waren Baka-Pygmäen, die bis heute im Urwald leben, eine unterdrückte Bevölkerung, deren menschenrechtliche Probleme gar nicht beleuchtet werden. Bantu und Fulbe wanderten in das Gebiet des späteren Kamerun ein.

In den Jahren nach 2016 wurde gelegentlich von Aufständen berichtet, von „Rebellen“, die den „Staat Ambazonia“ (Hinterland der Bucht von Ambas) ins Leben riefen, sowie von Entführungen von Europäern in der Grenzregion im äußersten Norden, dem Ländereck Kamerun/Tschad/Nigeria. Aber seither hört man nichts mehr, andere Konflikte und Kriege erregen deutlich mehr mediale Aufmerksamkeit.

Nach dem 1. Weltkrieg wurde Kamerun dem Völkerbund unterstellt und aufgeteilt in ein britisches und ein französisches Mandatsgebiet, nachdem die Deutschen im Versailler Vertrag ihre Kolonien verloren hatten. Das britische Gebiet umfasste einen Teil Nordkameruns, der später an Nigeria angeschlossen wurde, und einen südlicheren, der an „Französisch-Kamerun“ fiel. Es handelt sich um einen Streifen im Nordwesten, der einige traditionelle Königtümer (Fontümer) umfasst.

In den fünfziger Jahren kämpften politische Parteien in Kamerun um die Unabhängigkeit, und Frankreich führte bis 1958 einen in Deutschland völlig unbekanntem Kolonialkrieg gegen sogenannte Rebellen. Zum einen war damals das mediale Augenmerk auf die französischen Kolonialkriege in Vietnam (Indochina 1945–1954) und Algerien (1954–1962) gerichtet sowie auf den Mau-Mau-Aufstand in Kenia (1952–1960) gegen die Briten, zum anderen flogen zwar französische Piloten Kampfeinsätze in Kamerun, es wurden jedoch afrikanische Truppen gegen die Bevölkerung eingesetzt, wenn auch die Franzosen mindestens Zeugen von Massakern wurden. 1958 ermordeten sie den als charismatisch geltenden „Rebellenführer“ Ruben Um Nyobè (geb. 1913), der die Aufständischen hat vereinen können und Generalsekretär der UPC (Union des Populations du Cameroun) war. Anschließend gingen die Aufständischen in den „Busch“, daher ihre Bezeichnung als Maquisards (Maquis – Busch). Gegen politische Gegner und Maquisards wurde mit Gefängnis, Folter und Mord vorgegangen. Anführer wurden auch im Exil verfolgt und z.T. ermordet.

1960 erlangte Kamerun seine Unabhängigkeit, und die englischsprachigen Gebiete sollten sich entscheiden, ob sie an Nigeria oder Kamerun angeschlossen werden wollten/sollten.

Die Option der Unabhängigkeit bestand nicht. Die Verwaltungen des britischen und französischen Teils unterschieden sich insofern, als die britische Verwaltung föderal war, die französische zentralistisch. Der Weg führte für die Fontüner im Nordwesten in den Zentralismus.

Der erste Präsident Kameruns, Amadou Ahidjo (1924–1989), ein Fulbe, war ein Gegner Um Nyobès. Ahidjo beendete den Autonomiestatus der ehemaligen britischen Provinzen. 1972 wurde Kamerun zum Einparteiensstaat. Englisch und Französisch wurden nicht mehr als gleichberechtigt anerkannt, Hunger, Armut und Arbeitslosigkeit breiteten sich aus. Damit war der Grundstein gelegt für den Kampf um die Abspaltung und die Gründung von „Ambazonia“ im Nordwesten Kameruns. Ambazonia umfasst ca. 43.000km² und hat ca. 6 Mio. Einwohner. Was als friedlicher Protest begonnen hatte, wurde immer gewalttätiger auf beiden Seiten. Zunächst gab es Proteste u.a. von Lehrern und Juristen gegen die Benachteiligung der englischen Sprache; die Demonstrationen wurden blutig niedergeschlagen. 2017 wurde nach dem Generalstreik von 2016 die „Republik Ambazonia“ ausgerufen. Paul Biya machte aus den „Sezessionisten“ „Terroristen“. Was für den einen Widerstandskämpfer ist, ist für den anderen Terrorist. Es kommt auf den jeweiligen Standpunkt an, allerdings schließen sich Widerstandskampf und Terrorismus nicht per se aus.

2024 gab es ca. 600.000 Binnenflüchtlinge, 73.000 Flüchtlinge ins benachbarte Nigeria sowie mehr als 6500 Tote. Kinder sind durch Schulschließungen von der Bildung ausgeschlossen. Zugeständnisse der Regierung blieben in der Umsetzung hinter den Vereinbarungen zurück, die Kämpfe flammten seitens der Aufständischen wieder auf. Es handelt sich wohl in erster Linie um Überfälle kleiner Gruppen, um Entführungen und Attentate, sodass das Gebiet im Nordwesten insgesamt unsicher ist. Der Tourismus ist zum Erliegen gekommen. Verschärfend wirken Korruption und Übergriffe durch verantwortliche Politiker. Die Hilfe, die von Kanada (2023) und der Schweiz angeboten wurde, wurde als Einmischung von außen abgelehnt, China investiert in Kamerun, mischt sich jedoch nicht ein, u.a. vermutlich, um keine Konzessionen zu verlieren. Pressefreiheit gibt es nicht, die Opposition wird eingeschüchtert. 60 % der Bevölkerung sind unter 25 Jahre alt, deren Anliegen werden in der herrschenden Klasse aus Klientelismus und Nepotismus nicht beachtet.

Die Forderung lautet, die Republik Ambazonia sollte anerkannt werden, Staatsoberhaupt solle der Fon (König) Gorji-Dinka werden. Der Fon ist Rechtsanwalt und hat politisches Asyl in England nach Jahren im Gefängnis, Folter, und Hausarrest. Ob andere Widerstandsgruppen diesen Plan teilen, ist nicht bekannt.

Im hohen Norden operieren Gruppen wie Boko Haram grenzübergreifend. Vermutlich ist die Gruppe der Kotoko inzwischen wegen ihres „Heidentums“ von den Islamisten ausgerottet. Die Kotoko vermischten den Islam mit ihrer Tradition. Entführungen und Überfälle sind an der Tagesordnung. Man rechnet hier mit ca. 454.000 Binnenvertriebenen zwischen August 2022 und 2023.

Frankreich unterhält mit Kamerun wirtschaftliche und militärische Beziehungen; der Westen hofft, dass durch das herrschende Regime Rebellengruppen und Kommunisten bekämpft werden.

Geschäfte werden mit korrupten afrikanischen Eliten gemacht. Ihre Korruption wird teilweise negiert aus Gründen des Antirassismus. Kamerun bietet Tropenhölzer, die weitgehend nach Arabien und China verschifft werden. In der EU sind m.W. Tropenhölzer seit einigen Jahren als Baumaterial verboten. Die Abholzung des Urwalds durch Fällen der

Bäume und Anlegen von Straßen zum Abtransport entzieht den Pygmäen ihre Lebensgrundlage. Viele von ihnen arbeiten unter sklavenähnlichen Bedingungen, zersetzt von Krankheit und Alkohol, auf Farmen. Menschenrechtsorganisationen scheinen diesen Missstand nicht im Blick zu haben. Es gibt in Kamerun eine Menschenrechtsorganisation, eine Kontaktaufnahme scheiterte. Sie ist regierungsabhängig. Insgesamt ist Zentralafrika unruhig, ein Ende ist derzeit nicht absehbar.

Papstreise – 15.-18.4.26

Literatur:

<https://ambazonia.org>

www.bpb.de/themen/kriege-konflikte/dossier-kriege-konflikte/327306/kamerun/

www.theconversation.com/cameroun-could-do-withsome-foreign-help-to-solve-anglophone-crisis-but-the-state-doesnt-want-it-244770

H. Boum, Les Maquisards, Ciboure 2015 (Roman)

T. Deltombe / M. Domergue / J. Tatsitsa, La Guerre du Cameroun – L' Invention de la Françafrique, Paris 2016

Mündliche Mitteilungen von H. Christoph, Soul-of-Africa e.V.